

Total-Bericht.

Personal-Notizen.

Stadtmann Walter Schoenle, der beim Ausbruch des europäischen Krieges in Bergen, Norwegen weilt, ist laut einer Depesche, die gestern seine Mutter Frau Jennie Schoenle erhielt, wohlbehalten mit dem Dampfer "United States" in Hoboken, N. J., eingetroffen.

Kriegsversammlung.

Für den 30. August in der Musikhalle geplant.

Gelegenheit einer Konferenz, die gestern Nachmittag in dem Kommitteezimmer der Union Trust & Savings Bank stattfand und an der 17 bekannte hiesige Redatoren des Weltfriedens teilnahmen, wurden die vorbereitenden Schritte für eine Friedensversammlung in Interesse des Friedens gethan, die am Sonntag über acht Tage in der Musikhalle stattfinden soll.

Für die Versammlung soll am Sonntag in allen Kirchen von der Kanzel aus Propaganda gemacht werden und die weiteren Arrangements werden von einem Komitee getroffen werden, an dessen Spitze Dr. Gottfried Deutsch vom Hebrew Union College steht, der in der gegenwärtigen Konferenz den Vorsitz führt.

Auf Antrag von Dr. H. H. Reemelin wurde beschlossen, an den Präsidenten Wilson eine Resolution abzugeben, in welcher ihm die größte Anerkennung dafür ausgesprochen wird, daß er sich erboten hat, als Vermittler zwischen den kriegführenden Mächten zu fungieren.

Dies und Das.

Der berühmte Politist Fred. Riess von hiesigen Distrikt, wurde gestern wegen Unachtsamkeit beim Amtieren Sicherheitsdirektor Durr, für die Dauer von 30 Tagen von Dienst suspendiert und Riess wird auch nach Ablauf der Frist als Politist zu Fuß Dienst thun müssen.

Die hiesigen hiesigen Mittelschulernamen sind: Reuben B. White, Phil. Tierman und Louis Arnold, scheinen sich doch nicht gutwillig, in ihre am Montag verfallene Entlassung infolge der Verschleppung ihres Departement mit dem hiesigen Bauamt füllen zu wollen. Die drei besten sich menschenleichen Worten zur Arbeit bereit im öffentlichen Bauamt ein und gingen dann friedlich ihrer Wege, nachdem ihnen bedeutet worden war, daß für sie keine Beschäftigung vorhanden sei.

Gelegenlich der republikanischen Konvention, die auf den 5. September im Chester Vorort anberaumt worden ist, wird Richter W. H. Lueders als "Officer of the Day" fungieren. E. C. Bone von Walnut Hills, einer der ältesten Republikaner der Stadt ist zum Vorhörer des republikanischen Komitees ernannt worden. Der altbekannte Teil des Programms wird von Stadtmann Charles Cliff Martin von der vierten Ward arrangiert.

Total-Politische.

Herr A. R. Quinica, Vorsitzender des republikanischen County Central Komitees hat gestern die folgenden Unteranschüsse für das laufende Jahr ernannt:

Finanz-Komitee: Jacob Klein, William F. Scheible, George Schott Jr., John A. Campbell, Fred Westelman und Charles C. Cooper.

Kleine Polizeinotizen.

Unter dem Verdacht, Cocain auf den Markt gebracht zu haben, wurde gestern Abend durch Detektivs der 30 Jahre alte Melvin Hopkins, von No. 222 West 5. Straße, an der 4. und Elm Straße in Haft genommen. In Besitz des Mannes wurden verschiedene leeren Cocain Hülsen, und einige gefüllte vorgefunden. Hopkins wurde unter verschiedenen Verdachtsmomenten in Haft gehalten.

Feuer.

Vor dem Hause No. 2641 Spring Grove Avenue, geriet gestern Nachmittag das Lastautomobil der Firma Tennebaun in Brand und wurde eine Ladung alter Möbel durch die Flammen verbrannt. Der entstandene Schaden wird auf \$25 angegeben.

Vermisst.

Die Polizei wurde erucht, auf den 26 Jahre alten Milton B. Shan zu fahnden, welcher seit dem 9. August aus seiner Wohnstadt Dayton, O., vermisst ist.

Patriotischer Gottesdienst.

Am kommenden Sonntag am zehn Uhr Vormittags findet in der Prot. Peters Kirche an der McMillan Ave. und Main Straße ein deutsch-patriotischer Gottesdienst statt und der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor S. Haupt wird in seiner Predigt auf den europäischen Krieg von deutschen Standpunkt aus hinzuweisen. Der Ertrag der Kollekte, welche erhoben wird, ist zum Heilen verwundeter deutscher Soldaten und deren Angehörigen bestimmt.

Von der Hölle überwältigt.

An der Beland und Dixon Avenue wurde gestern Nachmittag der 55 Jahre alte Anwalt Dudley Wagner, in Souler Park wohnhaft, von der Dige überwältigt und mußte nach dem städtischen Hospital gebracht werden.

Ausland-Telegraph.

Latin Pascha
Hat seine Dienste dem österreichischen Kriegsministerium angeboten.

London, 19. August. — Eine Depesche aus Wien an das Reutersche Telegraphen-Bureau sagt, daß Latin Pascha, der britische Generalinspektor im Sudan und Brevet-Generalmajor in der britischen Armee, sein Amt im Sudan niedergelegt habe, wegen der Kriegserklärung Englands an Oesterreich, in welchem Lande er im Jahre 1857 geboren wurde und in dem er im Jahre 1906 in den Adelsstand erhoben wurde. Er ist nach Wien zurückgekehrt und hat sich dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt.

Es war der österreichische Kreuzer „Jenta“

Der bei Antivari in den Grund gebohrt wurde.
London, 19. August. — Eine in Rom eingetroffene offizielle Depesche aus Wien sagt, daß der österreichische Kreuzer „Jenta“ war, der am Sonntag in dem Seegefecht bei Antivari in den Grund gebohrt wurde.
Die „Jenta“ war ein kleiner Kreuzer von 2264 Tonnen und wurde 1887 in Pola gebaut.
Militärischliche Russen in Deutschland zurückgehalten.

Kopenhagen, die London, 18. August. — Laufende von Russen, die in deutschen Häfen waren, als der Krieg ausbrach, auf Dampfer wartend, die sie nach den Ver. Staaten bringen sollten, sind hier angekommen. Quers wurden sie angewiesen, sich nach Belgien zu begeben, später wurden sie aber nach Dänemark geschickt. Sie werden in Kopenhagen verpflegt, bis sie nach den Ver. Staaten abreisen können.
Es sollen sich noch 600 Russen in Rhodod befinden, 500 in Steint und 2000 in Spodum, denen nicht erlaubt wird, Deutschland zu verlassen, weil sie militärischlich sind.

Auf ein Saar

Wäre es ganz kürzlich zu einem Kriege zwischen den Ver. Staaten und Mexiko gekommen.

Der provisorische Präsident Carrizal wollte die Entsendung von Ver. Staaten-Truppen nach der Hauptstadt Mexiko.

Präsident Wilson wies dieses Ansuchen jedoch in entschiedener Weise ab.

Washington, D. C., 18. Aug. Wie nahe vor etwa vierzehn Tagen die Ver. Staaten davon waren, mit Mexiko in einen Krieg verwickelt zu werden, erhellt aus Mitteilungen, die am Dienstag von höheren Beamten der Ver. Staaten Regierung gemacht wurden.

Als General Carranza vor nunmehr 14 Tagen die Friedensvorschlage juristisch, die ihm von dem provisorischen Präsidenten Carrizal gemacht worden waren und auch den diplomatischen Bemühungen der Ver. Staaten zur Herbeiführung des Friedens zwischen den Konstitutionalisten und der merikanischen Regierung, keine Beachtung schenkte, wurde Präsident Wilson zu drastischen Maßnahmen im Interesse der merikanischen Regierung aufgefordert.

Die Mitglieder des Kabinetts soll zu Gunsten der sofortigen Entsendung von Ver. Staaten-Truppen nach der Hauptstadt Mexiko geneigt sein, um der Gefährlichkeit vorzubeugen, deren Ausbruch dort befürchtet wurde, falls keine Verständigung zwischen Carrizal und den Konstitutionalisten herbeigeführt werden könnte.

Präsident Wilson wollte jedoch von einem derartigen Vorgehen absolut nichts wissen, denn er war der Ansicht, daß es dann zweifellos zu einem Kampf zwischen den Konstitutionalisten und den Truppen der Ver. Staaten kommen würde.

Wenige Tage später kann in indirekter Weise von Carrizal-Regime die Bitte um Entsendung amerikanischer Truppen nach der merikanischen Hauptstadt, damit sie dort für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen könnten und hierbei sollten sie die Unterstützung der Truppen der Föderalisten haben. Diese Versicherungen wurden von einem Mitglied des Carrizal'schen Kabinetts, dem Generalen Lujan, gegeben und zwar, wie es heißt, mit voller Zustimmung Carrizal's. Es wurden dann noch weitere Versicherungen gemacht, so sollte Mexiko den Ver. Staaten als Gegenleistung eine Robbenstation in der Magdalenen Bai geben, die Chamizal Ansprüche sollten sofort erledigt werden und ferner wurden auch noch wichtige Zugeständnisse in Aussicht gestellt.

Präsident Wilson wies jedoch alle diese Anerbietungen ab, da seiner Ansicht nach die Konstitutionalisten vollständig im Stande sein würden, die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten, sobald sie dort angelangt sein würden. Er wollte seine volle Aufmerksamkeit dahingegen der Beilegung der Kontroverse zwischen Carranza und Villa zu und sandte als Friedensvermittler einen persönlichen Freund, den New Yorker Anwalt Paul Fuller, nach Mexiko, der sich gegenwärtig dort der Aufgabe unterzieht, die zwischen Carranza und Villa herrschenden Differenzen aus dem Wege zu räumen und eine Versöhnung der beiden Führer der Konstitutionalisten herbeizuführen. Wie es heißt, dürfte Fuller, sobald die neue merikanische Regierung anerkannt worden ist, zum Votschaft in Mexiko ernannt werden.

Fortis bei Lüttich

Hielten sich am Montag angeblich noch immer gegen die Deutschen.

London, 19. August. — Laut einer Depesche der „Mail“ aus Brüssel wird von angeblich autoritativer Seite versichert, daß die Fortis bei Lüttich sich am Montag noch immer gegen den Ansturm seitens der deutschen Truppen hielten, obschon sie von jeder Verbindung mit den belgischen und französischen Truppen abgeschnitten waren. Die Kämpfe bei Dinant.
London, 19. August. Eine Depesche aus Brüssel enthält einen Bericht über die am Samstag bei Dinant stattgefundenen Kämpfe um den Besitz der alten die Stadt beherrschenden Citadelle.

Die Citadelle, die in dem Bericht, wurde von den Deutschen eingenommen, die um halb zwei Uhr Nachmittags ihre Flagge dort aufstiehlen. Den ganzen Nachmittag unterhielten die Deutschen ein mörderisches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf die unten befindlichen Franzosen.
Die französische Artillerie brachte die deutschen Geschütze zum Schweigen und um 7 Uhr Abends, gegen sich die Deutschen zurück. Nur von der Citadelle aus führen sie fort, ein fürchterliches Feuer auf die heranrückenden Franzosen zu unterhalten. Die Citadelle liegt auf einem 300 Fuß hohen Hügel südlich von der Stadt. Sie ist alt und von geringem

Meutereien

Sollen bei der Mobilisierung in Oesterreich stattgefunden haben.

London, 18. Aug. In Paris wird offiziell angekündigt, daß die Mobilisierung der österreichischen Armee von großen Unruhen begleitet war und an einigen Plätzen von offener Meuterei, besonders in den slavischen Gegenden.

In Prag soll eine große Anzahl österreichischer Soldaten erschossen worden sein, weil sie sich geweigert, zu kämpfen und in der Nacht des 9. August soll ein ganzes serbisches Regiment von 15 österreichischen Armeekorps gemeutert haben. Eine ähnliche Meuterei soll auch in Wöhren stattgefunden haben.

Die große Schlacht

Scheint an der deutsch-französischen Grenze noch nicht begonnen zu haben.

London, 19. August. — Soweit es sich angeht des Scheiters des Geheimnisses feststellen läßt, den die im Kampfe befindlichen Nationen über die Vorgänge an der deutsch-französischen Grenze gezogen haben, hat dort die Riesen Schlacht, welche die Schlachten bei Marbun und Laonang weit in den Schatten zu stellen verspricht, noch immer nicht begonnen.

Treffen, die in späteren Zeiten als „Metagenozierungen mit Truppenmassen“ bezeichnet werden könnten, finden allüberall an der Grenze entlang statt. Sie werden von beiden Parteien als „Schlachten“ bezeichnet und als Siege ausposaunt. In der späteren Geschichte dieses Krieges werden sie sammt und sonders als bedeutende Treffen klassifiziert werden.

Lüttich ist immer noch der Hauptpunkt einer erregten Kontroverse. Die deutsche Regierung hat angekündigt, daß die Forts zerstört werden sind und die Verteidiger unter den Trümmern begraben liegen. Von französischer Seite wird dahingegen scharf protestiert, daß die Forts noch immer die Angriffe der deutschen Truppen aushalten.

Aus Brüssel kommt die Nachricht, daß dem Vordringen der Deutschen Einhalt geboten worden ist, während die französische Vorhut in London eine Erklärung abgegeben hat, laut welcher die Deutschen sich aus der wichtigen Position Saarburg in Elsass zurückgezogen haben.
Französische Flieger treten in das hiesige Corps ein.

Paris, 18. August. — George Breitmaier und Rouffeu Dorcières, zwei der berühmtesten Flieger Frankreichs, sind in das französische Fliegercorps eingetreten und werden Maschinenführer auf Flugzeugen hantieren. Sie werden jetzt in der Flugschule von Versailles für ihren neuen Beruf trainiert.

Das erste französische Opfer des Krieges.

Paris, 18. Aug. — Der Name des ersten französischen Soldaten, der in dem Krieg getötet wurde, ist bekannt gemacht worden, aber weder sein Heimathort noch der Platz, wo er getötet wurde, wurde angegeben. Diese Einzelheiten werden vom Kriegsministerium allgemein geheim gehalten.
Durch die in Frankreich veröffentlichte Verlustliste waren im Jahre 1870 die Deutschen im Stabe festzustellen, wo die verschiedenen französischen Truppenteile standen. Um solches jetzt zu verhindern, werden alle Einzelheiten bis zum Schlusse des Krieges geheim gehalten.

Betrachtungen über die französischen und russischen Armeen.
London, 19. August. In hiesigen militärischen Kreisen wird erklärt, daß in der allgemeinen Kriegslage zwei unbestimmte Faktoren in Erwägung gezogen werden müssen, und so lange es zu keiner großen Schlacht gekommen ist, man darüber keine Klarheit erlangen könne. Es handelt sich darum, ob die jetzige französische Armee besser ist als diejenige im Jahre 1870, und ob die russische Armee besser ist als diejenige während des Krieges mit Japan.

Man hat hier großes Vertrauen in den französischen Generalstab und großen Respekt vor den Fortschritten, die im letzten Jahrzehnt die Franzosen im Sportwesen, namentlich in der Aerobik gemacht haben; wie auch vor der Tapferkeit des französischen Soldaten. Eine andere Frage ist, ob die russische Ausbildung und ungeheure Zahl der russischen Soldaten es diesem ermöglicht, gegen die anerkannte tiefere Ueberlegenheit des deutschen Generalstabs Stand zu halten.

Die Forts von Lüttich

sollen in die Luft gesprengt worden sein.

Rotterdam, 19. Aug. die Forts von Lüttich von den Belgiern mit Dynamit gesprengt worden seien, nachdem sie von den Deutschen verlassen worden, als die Deutschen schwere Mörser - Batterien in Aktion brachten.

Nachrichten über die deutsche Flotte in der Ostsee.
London, 19. August. — Der „Daily Mail“ wird unter dem Datum vom 18. August aus Kopenhagen telegraphisch:

Die „Berlingste Tidende“ erklärt, daß ein Teil der deutschen Flotte sich in der Ostsee befindet, in der Nähe der schwedischen Insel Gotland. Es sind 20 deutsche Schiffe gesichtet worden. Sie gehören wahrscheinlich zur Reserve-Flotte von Danzig.

In der Nähe von Kiel befindet sich eine Flottille von Torpedobootzerstörern und ein Kreuzer, und im Kattegat, zwischen Schonen und Dänemark, befindet sich eine weitere Torpedoboot-Flottille mit drei kleinen Kreuzern. Der Rest der deutschen Flotte soll sich in der Nähe von Helgoland befinden.

„Göben“ u. „Breslau“ erhalten türkische Besatzung.
London, 19. August. — Der „Times“ wird unter dem Datum vom 18. August telegraphisch, daß die deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ in Konstantinopel angekommen seien und ihre türkischen Offiziere und Mannschaften an Bord genommen hätten.

Die Amerikaner in Italien gefährdet werden.
Genoa, 18. Aug. Die hier befindlichen Amerikaner sind entrüthelt darüber, daß so ganz unmäßig hohe Summen für Schiffe, die sie nach Amerika bringen sollen, verlangt werden. Proteste bei der italienischen Regierung hatten die Antwort zur Folge, daß die Behörden nicht für die Handlungsweise von Spekulantanten verantwortlich seien, die die Preise erhöhten.

Die Behörden weisen auch darauf hin, daß in Folge des Krieges eine halbe Million Italiener plötzlich nach ihrem Lande zurückgekehrt seien, fast alle mittellos, die unterstützt werden müßten.

Inland Telegraph

Des Doppelmordes

Wird der Anwalt Victor E. Junes in Portland Ore. beschuldigt.

Er soll Frau Elois Reims Dennis und deren Schwester Beatrice Reims umgebracht haben.
Die beiden Frauen sind seit Juni, d. J., spurlos verschwunden.

Seine Frau als angebliche Mitschuldige ebenfalls verhaftet.

Des Doppelmordes angeklagt.

San Antonio Tex., 18. Aug. Haftbefehle für Victor Annes von Portland, Ore., wegen der angeblichen Ermordung von Fel. Beatrice Reims und deren Schwester Frau Elois Reims - Dennis, von Atlanta, Ga. die seit Juni spurlos verschwunden sind, wurden am Dienstag erlassen während gleichzeitig auch Haftbefehle für die Gattin Annes' ausgestellt wurden, die der Mitschuld an dem Doppelmord bezichtigt wird.

Die Haftbefehle wurden vom Distriktsanwalt Vinson ausgestellt, nachdem der Marshall Reims, der Bruder der beiden vermissten Frauen, die offiziellen Anklagen gegen Annes und dessen Gattin erhoben hatte und die Polizei in Portland, Ore., wurde telegraphisch aufgefordert das Ehepaar Annes in Haft zu nehmen. Reims und ein Hilfs-Schiff werden aller Wahrscheinlichkeit nach am Mittwoch mit Auslieferungspapieren nach Oregon abreisen, denn im Laufe des Abends traf bereits eine Depesche ein, laut welcher Annes und seine Frau auf ihrer Fahrt bei Leaburg, Ore., verhaftet worden sind.

Portland, Ore., 18. Aug. — Victor Annes, der beschuldigt wird Frau Elois Reims Dennis und deren Schwester Beatrice Reims von Atlanta, Ga., die seit Juni spurlos verschwunden sind, ermordet zu haben, wurde am Dienstag Abend unter der Mitlage des Mordes vom Sheriff Parker und dem Hilfs-Schiff Elkins auf seiner Fahrt bei Leaburg, 30 Meilen von hier gelegen, in Haft genommen. Zu gleicher Zeit wurde als angebliche Mitschuldige seine Gattin verhaftet.

Daß die beiden Frauen verschwunden waren, stellte sich heraus, als die Mutter in Atlanta, einen angeblich in der Nähe von Memphis, Atlanta, und in San Antonio auf.

Brief war am 5. Juli auf die Post gegeben worden. Laut den polizeilichen Nachforschungen war in New Orleans kein derartiger Mord begangen worden und Marshall Reims, der Bruder in San Francisco, hatte keine Kenntnis von der Anwesenheit seiner Schwester in jener Stadt. Alle Bemühungen der Behörden eine Spur der Schwärzern aufzufinden, haben sich soweit als vergeblich erwiesen.

Victor E. Annes, der früherer Hilfs-Bundesanwalt in Nevada gewesen, wurde mit dem Verschwinden der Frauen in Verbindung gebracht, als es sich herausstellte, daß Checks im Gesamtbetrag von \$10,000, angeblich von Frau Dennis unterschrieben waren, zu seinen Gunsten lauten. Er war der Anwalt von Frau Dennis in ihrer Scheidungsklage. Während einer Reise, die Annes im verflochtenen Frühjahr machte, hielt er sich zeitweise in Memphis, Atlanta, und in San Antonio auf.

Dampfer sinkt.

Der Dampfer „Prince Albert“ zerbrach am Butterworth No. in den Chatham Straits.

Zwei andere Dampfer eilen ihm zu Hilfe.

Victoria, B. C., 18. August. Eine drahtlose Depesche von Digby Island lautet: „Geben Hilfssignale am Grand Trunk Dampfer „Prince Albert“ aufgefangan. Der Dampfer bricht auf dem Butterworth No. in Brown Passage, Chatham Straits während eines dichten Nebels in Stücke. Die Dampfer „Prince John“ und „Vlocet“ sind awisirt worden und eilen dem „Prince Albert“ zu Hilfe.

Schiffsnachrichten.

New York, 18. August. Angel.: „Finland“ von Antwerpen; „United States“ von Kopenhagen.

Quebec. Angel.: „Corinthian“ von London.

Queens town. Angel.: „Adriatic“ von New York.

London. Abgeg.: „Minnow“ nach New York.

Liverpool. Abgeg.: „Magentic“ nach Montreal; „St. Louis“ nach New York.

Montreal. Angel.: „Lunifian“ von Liverpool; „Virginian“ von Liverpool; „Leontion“ von Liverpool; „Royal George“ von Bristol.

Die chinesischen Frauenfüße.

Die Unsitte der Verstümmelung der Füße bei den chinesischen Frauen, daß die weisse Masse stets mit Stämmen und Abscheu erfüllt, obgleich angeht der vielen Modesthorheiten unserer Frauen zu einer Ueberhebung kaum eine Berechtigung vorliegt. Normal entwickelte und erhaltene Füße dürfte man auch bei den vornehmen Weibern, soweit sie sich der Mode unterwerfen, nur ausnahmsweise finden, und der Unterchied zwischen der Mißhandlung eines europäischen an eines chinesischen Damentisches ist mehr nur ein solcher des Grades. Die Frauen niedriger Stände, die tüchtig arbeiten müssen, haben auch in China unverwundelte Füße, da sie sonst ihren Pflichten im Hause und auf dem Felde gar nicht genügen können. Die goldenen Schalen, wie die Chinesen die verkrüppelten Frauenfüße nennen, deren Größe die Größe eines kleinen Kinderfußes hat, gelten wohl als höchst gerade deshalb als Werkmal vornehmer Abkunft, weil sie auf ein Leben des Mühsalgeheimnisses hinweisen. Wie die Frauenfüße in China von klein auf zugerichtet werden, hat man längst erfahren und eine Beschreibung davon findet sich schon in älteren Schriften über chinesische Sitten. Eine eingehende Erörterung dieser Verunstaltung ist aber erst durch die Anwendung der Röntgenstrahlen möglich geworden und sie enthüllt den Grad der Mißbildung, die den Fußknochen durch die Einwirkung in Knöchel aufgedrückt wird, in einem geradezu erschreckenden Grade. Die Füße werden, wenn das Mädchen 5 oder 6 Jahre alt ist, mit starken Baumwollstreifen von 7 bis 8 Yard Länge und etwa 4 Zoll Breite umwickelt und diese Bandagen bleiben jahrelang unverändert. Die Kinder leiden oft sehr darunter, besonders zur Nachtzeit, wenn die Füße warm werden und anschwellen. Bei dem Tiefstand der ärztlichen Kunst in China ist es schwer, sich von den Möglichkeiten dieser Mißhandlung eine Vorstellung zu machen, doch kann es als sicher gelten, daß sie zu weilen sogar mit dem Tode bezahlt wird, wenn der Brand hinzutritt. Es ist aber scheinbar selbst unter dem Einfluß der Umwälzungen aller chinesischen Gebräuche, die sogar den Jopz zu Fall gebracht haben, äußerst schwer, die Unsitte der Fußverunstaltung auszurotten. Ein Mitarbeiter des „Lancet“ berichtet, daß sie in den besseren Klassen des Volkes noch immer sehr in Übung ist, obgleich es nicht an einem Verein zu ihrer Verhinderung fehlt. Auch die Verbreitung der europäischen Kritik in Verbindung mit der ärztlichen Aufklärung über die Gefahr des Brandes haben ihm nicht die Abbruch thun können. Woher er eigentlich stammt, ist nicht mehr sicher festzustellen. Nach einer Sage hat er sich eingebürgert als Nachkommensstück, da eine besonders verehrte Kaiserin mit einem Klumpfuß begabt war, der nunmehr als Beispiel der Schönheit gepriesen wurde. Eine andere Ueberlieferung sagt, daß die chinesischen Männer diese Barbarei erfunden hätten, um ihre Frauen an dem Dabonlaufen zu hindern. Die Chinesin, die einmal einen verkrüppelten Fuß hat, kann nie wieder zu annähernd normalen Gehvermögen gelangen. Namentlich nach dem Uebertritt zum Christentum haben chinesische Frauen versucht, ihren Füßen wieder die Freiheit zu geben, mußten aber bald davon Abstand nehmen, weil die Schmerzen nach dem Lösen der Binden noch viel furchtbarer waren als bei ihrer Anlegung. Die Knochen des Fußes selbst sind eben in ihrem Wachstum manche aufeinandergepreßt, andere weit über das gewöhnliche Maß vergrößert, und in späteren Jahren können sich diese Verunstaltungen nicht mehr ausgleichen. Der Grund, weshalb erst die Anwendung der Röntgenstrahlen zu einer genauen Aufklärung der Folgen des Fußbindens in China geführt haben, liegt namentlich darin, daß es für eine Chinesin der Gipfel der Schamlosigkeit wäre, einem Mann, und dazu noch einem Fremden, ihren bloßen Fuß zu zeigen. Bei der Aufnahme mit Röntgenstrahlen ist das aber nicht nötig, und deshalb kann man so solchen Photographien, an denen die Verunstaltung der Knochen aufs genaueste zu erkennen sind, leichter gelangen. Eine chinesische Frau mit natürlichen Füßen war bis auf die neueste Zeit in der guten Gesellschaft unmöglich, und die Sitte wurde umso jäh festgehalten, als sie ein untergeordnetes Merkmal zwischen den Frauen der Chinesen und der Mandchus bildete. Die Mandchusfrauen tragen statt dessen oft Schuhe mit sehr hohen Sohlen, die gerade unter der Mitte des Fußes sitzen. Diese Fußstellung, die noch mehr an europäische Unsitte erinnert, ist denn freilich auch nicht viel besser, und Augenzeugen berichten von der berühmten Kaiserin - Witwe, daß sie in solchen Schuhen kaum zu gehen vermochte und sich immer mit beiden Händen auf die Schulter ihrer Dienerrinnen stützen mußte, wenn sie die Audienzhalle durchschritt.

Das „Kimm“ noch ein Stück

Kroma.

CRUSADER

Milch-Brot

Größer 10c Loib.



NATIONAL BISCUIT COMPANY

Kämpfung fehlt. Auch die Verbreitung der europäischen Kritik in Verbindung mit der ärztlichen Aufklärung über die Gefahr des Brandes haben ihm nicht die Abbruch thun können. Woher er eigentlich stammt, ist nicht mehr sicher festzustellen. Nach einer Sage hat er sich eingebürgert als Nachkommensstück, da eine besonders verehrte Kaiserin mit einem Klumpfuß begabt war, der nunmehr als Beispiel der Schönheit gepriesen wurde. Eine andere Ueberlieferung sagt, daß die chinesischen Männer diese Barbarei erfunden hätten, um ihre Frauen an dem Dabonlaufen zu hindern. Die Chinesin, die einmal einen verkrüppelten Fuß hat, kann nie wieder zu annähernd normalen Gehvermögen gelangen. Namentlich nach dem Uebertritt zum Christentum haben chinesische Frauen versucht, ihren Füßen wieder die Freiheit zu geben, mußten aber bald davon Abstand nehmen, weil die Schmerzen nach dem Lösen der Binden noch viel furchtbarer waren als bei ihrer Anlegung. Die Knochen des Fußes selbst sind eben in ihrem Wachstum manche aufeinandergepreßt, andere weit über das gewöhnliche Maß vergrößert, und in späteren Jahren können sich diese Verunstaltungen nicht mehr ausgleichen. Der Grund, weshalb erst die Anwendung der Röntgenstrahlen zu einer genauen Aufklärung der Folgen des Fußbindens in China geführt haben, liegt namentlich darin, daß es für eine Chinesin der Gipfel der Schamlosigkeit wäre, einem Mann, und dazu noch einem Fremden, ihren bloßen Fuß zu zeigen. Bei der Aufnahme mit Röntgenstrahlen ist das aber nicht nötig, und deshalb kann man so solchen Photographien, an denen die Verunstaltung der Knochen aufs genaueste zu erkennen sind, leichter gelangen. Eine chinesische Frau mit natürlichen Füßen war bis auf die neueste Zeit in der guten Gesellschaft unmöglich, und die Sitte wurde umso jäh festgehalten, als sie ein untergeordnetes Merkmal zwischen den Frauen der Chinesen und der Mandchus bildete. Die Mandchusfrauen tragen statt dessen oft Schuhe mit sehr hohen Sohlen, die gerade unter der Mitte des Fußes sitzen. Diese Fußstellung, die noch mehr an europäische Unsitte erinnert, ist denn freilich auch nicht viel besser, und Augenzeugen berichten von der berühmten Kaiserin - Witwe, daß sie in solchen Schuhen kaum zu gehen vermochte und sich immer mit beiden Händen auf die Schulter ihrer Dienerrinnen stützen mußte, wenn sie die Audienzhalle durchschritt.

Preisgekrönte Studien.

Unter den fünf Studierenden, die beim Stiftungsfest der Universität München Preise erhielten, befindet sich auch die Kandidatin der Medizin Ulfala Stater aus Düsseldorf. Sie hatte über die Wirkung kleiner Gaben von Arsenolol auf das Hüllzelle der Leber geschrieben. Ihre Arbeit wird im Fakultätsquartalen als vorzüglicher Fortschritt unserer Kenntnisse bezeichnet. Sie hatte das Motto gewählt: Dentis ist interessanter als Wissen.

Diese Fremdwörter!

Ihre Fräulein Tochter scheint eine Neigung zum Endopont zu haben. „Rein, meine Liebe, davon müßte ich doch etwas wissen; meine Tochter hat hinter meinem Rücken keine „Fremdwörter“.“

Ein von beiden.

Patient (im Wartezimmer, für sich): „Der Dide ist leichenblau herausgenommen. Der muß entweder umverlet werden, oder der Arzt hat ihm's Bier verboten!“

Durchgehout.

Beckmann (in einer Gesellschaft seine Frau Gebelbacher Sohn): „Herr Gebel, lassen Sie mir mal auf einen Kussendel über Oer.“

Oben nicht mehr.

„Oben nicht mehr.“